Institut für Wirtschaftsinformatik



Universität St.Gallen

Die Vernetzungsfähigkeit als Basis für logistische Prozesse im Gesundheitswesen

Dr. Peter Rohner
peter.rohner@unisg.ch

Tobias Mettler
tobias.mettler@unisg.ch

Universität St. Gallen
Institut für Wirtschaftsinformatik
Kompetenzzentrum Health Network Engineering (CC HNE)
Müller-Friedberg-Strasse 8
CH-9000 St. Gallen
ehealth.iwi.unisg.ch

Agenda

1. Spitallogistik – Industrielle Konzepte im Gesundheitswesen
2. Spitallogistik - Besonderheiten des Gesundheitswesens
3. Vernetzungsfähigkeit – Ganzheitliche Optimierung der logistischen Prozesse
4. Fazit

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Was ist Spitallogistik? – Eine mögliche Definition

Die an den **Patientenbedürfnissen** ausgerichtete…

- aktive Organisation und Planung sowie
- laufende Ausführung, Überwachung und Anpassung
- der Personen-, Güter-, Informations- und Geldflüsse eines Spitals

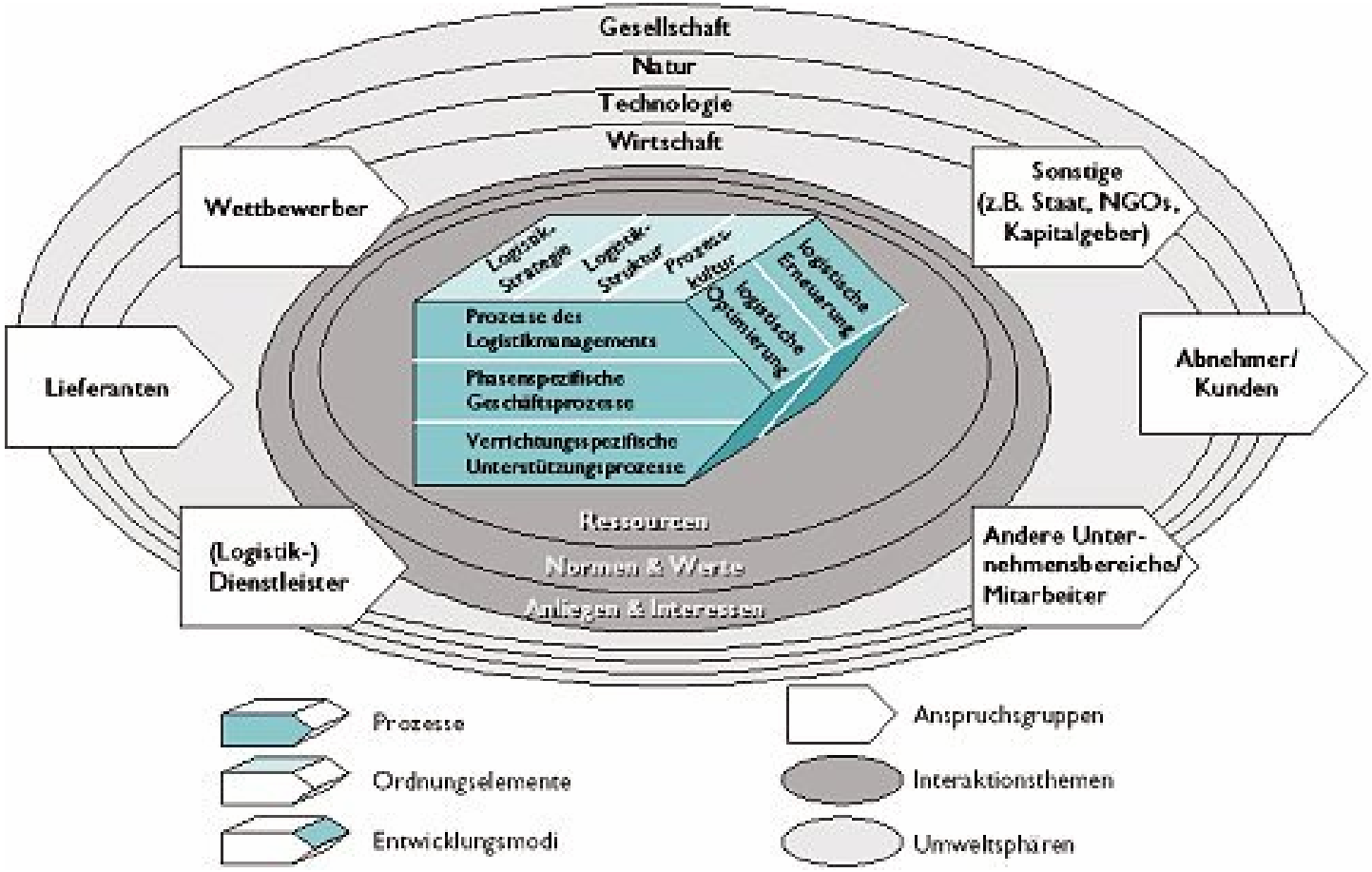
Mit dem Ziel…

- sämtliche für die Leistungserstellung benötigten Mittel **bereichsübergreifend**
- unter Betrachtung aller medizinischer, rechtlicher und wirtschaftlicher Aspekte **optimal** bereitzustellen

In Anlehnung an: Walther M. (2005): Auf der Suche nach operativer Exzellenz im Krankenhaus

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Konzepte aus der Industrie im Aufwind – Supply Chain Management im Sinne des Neuen St. Galler Management-Modells



Quelle: Kühne Institut für Logistik, Universität St. Gallen

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Grundprinzipien aus dem Supply Chain Management auch im Spital gefordert

- Ganzheitlichkeit: abteilungs- und organisations-übergreifende Optimierung der logistischen Prozesse
- Flussorientierung: Reduktion der Durchlaufzeiten logistischer Prozesse
- Marktorientierung: Denken in Kundenvorteilen und Ausrichtung an Patientenbedürfnisse
- Zeitorientierung: Berücksichtigung zeitlicher Aspekte (z.B. saisonale Schwankungen) bei der Optimierung der logistischen Prozesse



Aber: Besonderheiten der Leistungserstellung von Spitälern sind zu berücksichtigen

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Agenda

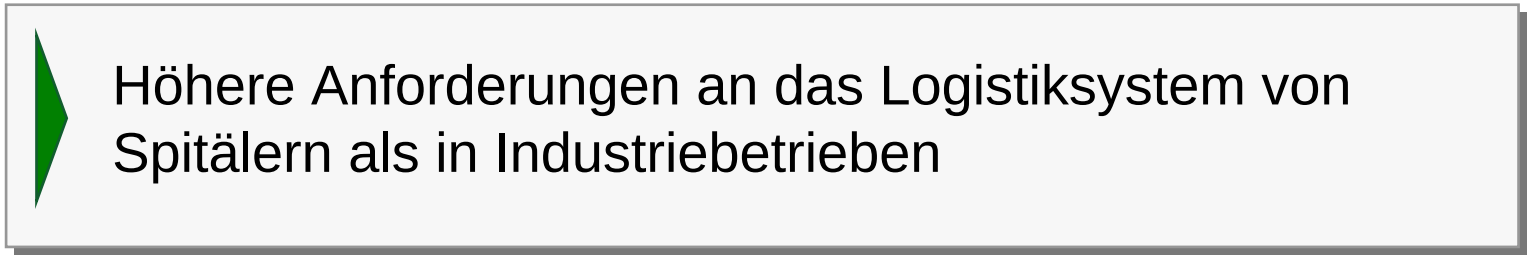
1. Spitallogistik – Industrielle Konzepte im Gesundheitswesen
2. Spitallogistik - Besonderheiten des Gesundheitswesens
3. Vernetzungsfähigkeit – Ganzheitliche Optimierung der logistischen Prozesse
4. Fazit

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Besonderheiten der Leistungserstellung von Spitälern grenzen Spielraum ein

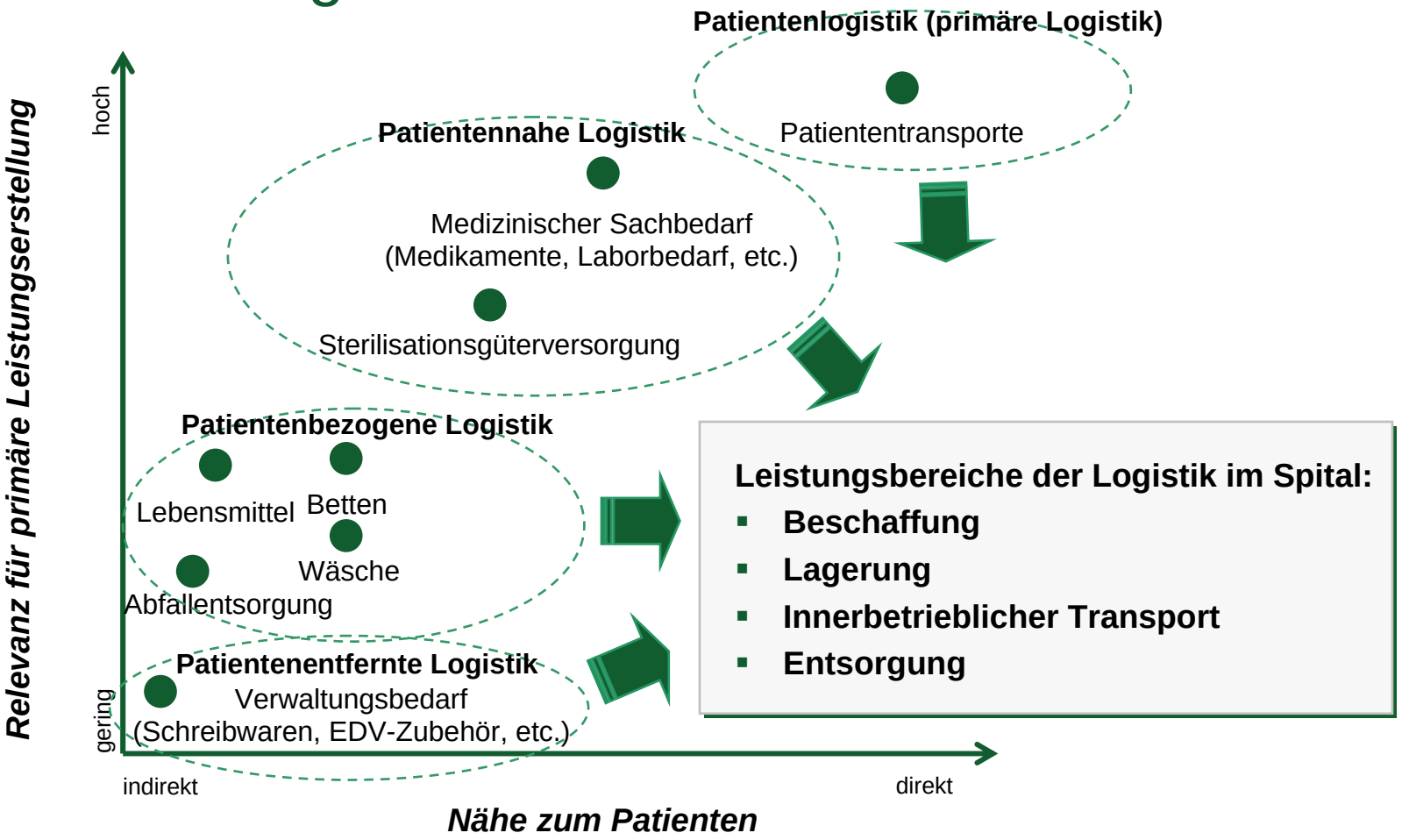
- Sicherstellung einer permanenten Leistungsbereitschaft
  ⇨ hohe Kapitalbindung durch Reservehaltung
- Begrenzte Planbarkeit diagnostischer, therapeutischer und pflegerischer Leistungen

  ⇨ Identifikation der „optimalen Auslastung“ nicht möglich
- Standardisierbarkeit von Leistungen aufgrund patientenbedingter Individualität nur in Grenzen möglich (sog. „Therapiepfade“)



© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Leistungsbereiche der Spitallogistik – 4 Kernaufgaben



In Anlehnung an: Siepermann, Ch. (2003): Stand und Entwicklungstendenzen der Krankenhauslogistik in Deutschland, Walther, M. (2005): Auf der Suche nach operativer Exzellenz im Krankenhaus

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Spannungsfeld Spitallogistik I – Zielkonflikte sind vorprogrammiert

Die 6 Grundregeln der Logistik:

1. Die richtigen Güter und Informationen
2. In der richtigen Menge
3. In der richtigen Qualität
4. Zur richtigen Zeit
5. Am richtigen Ort
6. Zu den richtigen Kosten



Aber: Qualität der medizinischen Versorgung steht über allem

Quelle: Siepermann, Ch. (2003): Stand und Entwicklungstendenzen der Krankenhauslogistik in Deutschland

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Spannungsfeld Spitallogistik II – Warum werden Optimierungspotentiale nicht (bereits) ausgeschöpft?

- Höhe und Charakter der Investitionen
- Investoren, insb. Vorreiter sind nicht sicher, auch die Nutzniesser zu sein
- Gegenläufige Interessen aufgrund der Vielzahl untersch. Anspruchsgruppen (Patienten, Ärzte, Krankenkassen, etc.)
- Unklarheiten bezügl. zukünftiger Reglementierung und Regulierungen
- Fragmentierte Ansätze
- Hohe Eintrittshürde für Logistiker

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Spitallogistik heute: Konzentration auf die Beschaffung von Materialien ist lediglich die Spitze des Eisberges



Vgl. Centrum für Krankenhausmanagement (2000): KMU-/Krankenhaus-Studie 2000: Die „Neue Marktdynamik“ im Gesundheitswesen und ihre Konsequenzen für die Zusammenarbeit von Krankenhäusern, Herstellern und Dienstleistern in der Medizinproduktebranche

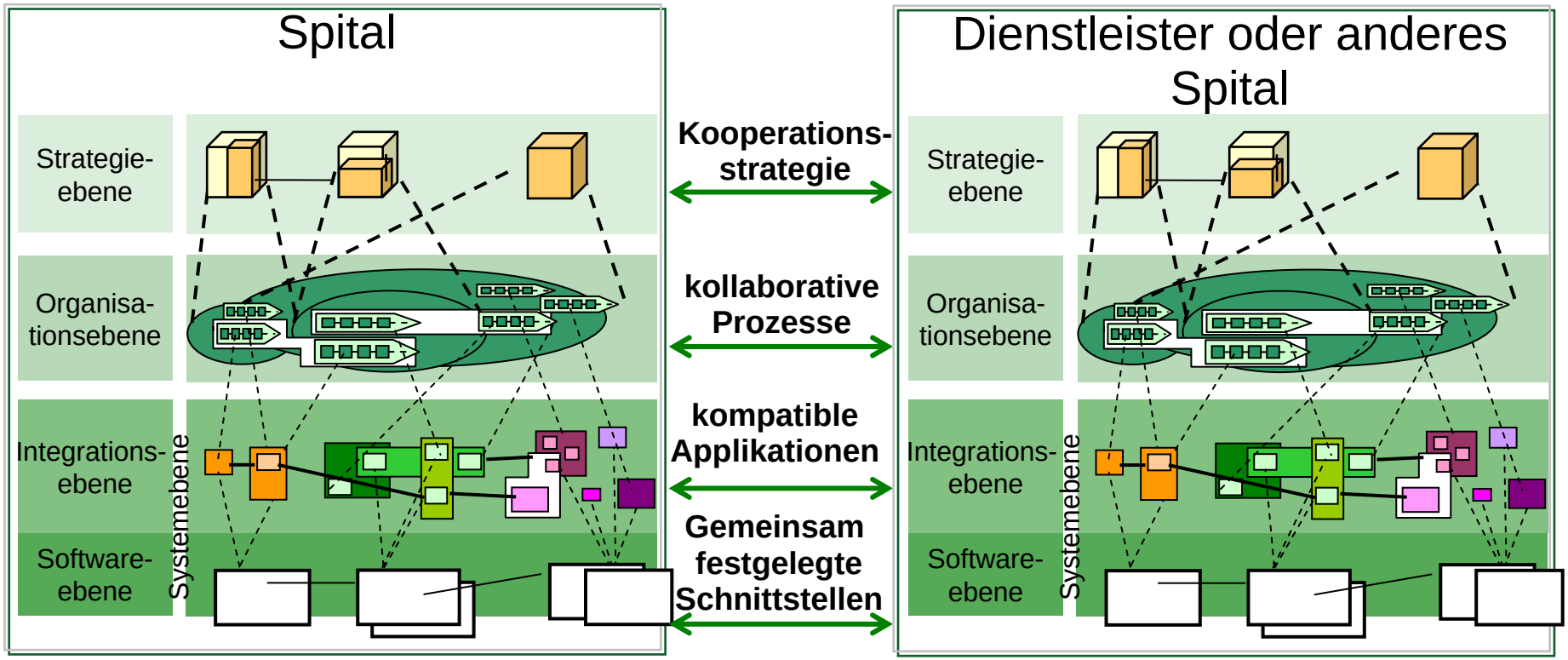
© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Agenda

1. Spitallogistik – Industrielle Konzepte im Gesundheitswesen
2. Spitallogistik - Besonderheiten des Gesundheitswesens
3. Vernetzungsfähigkeit – Ganzheitliche Optimierung der logistischen Prozesse
4. Fazit

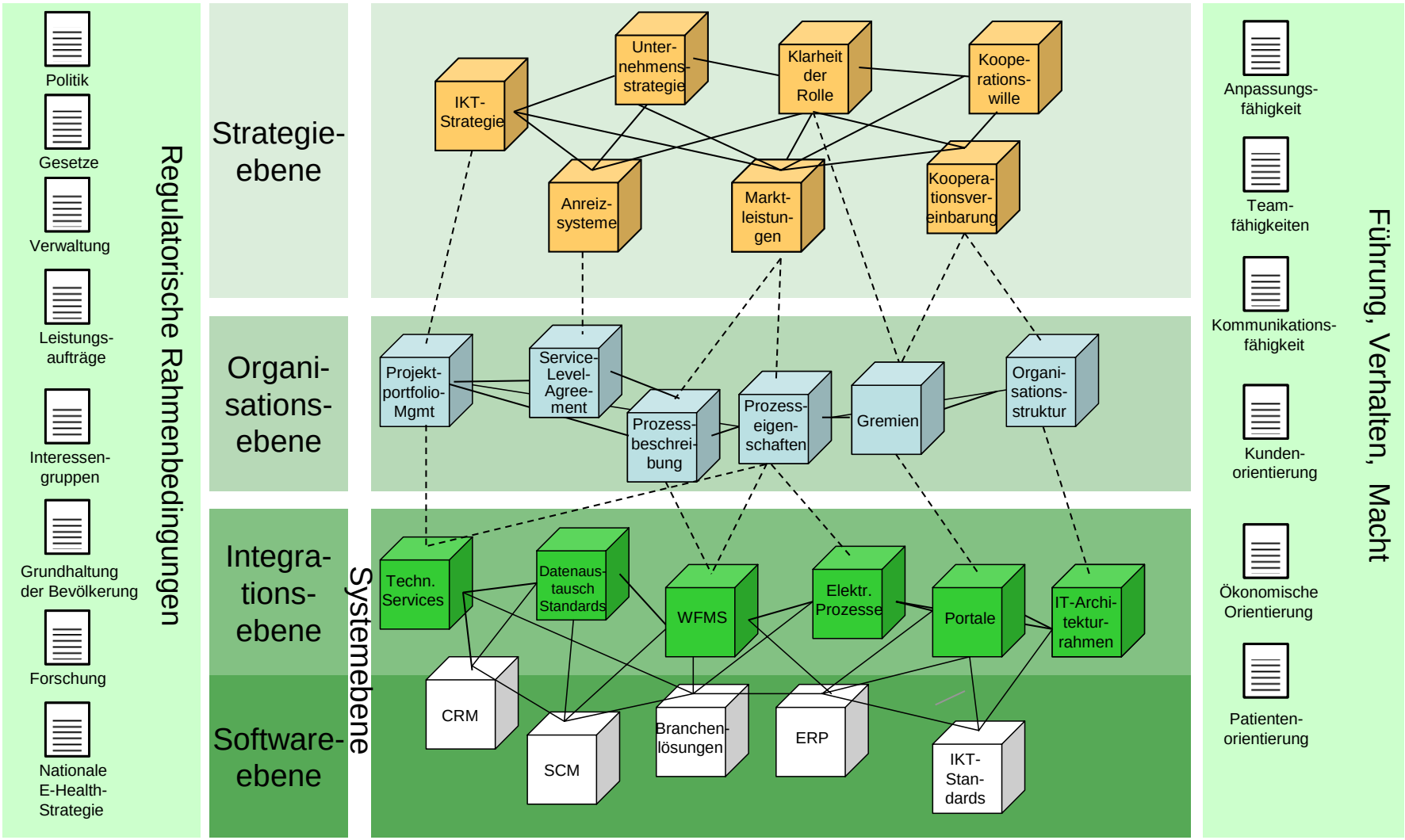
© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Eine hohe Vernetzungsfähigkeit des Spitals ist eine zentrale Voraussetzung um logistische Prozesse ganzheitlich zu optimieren



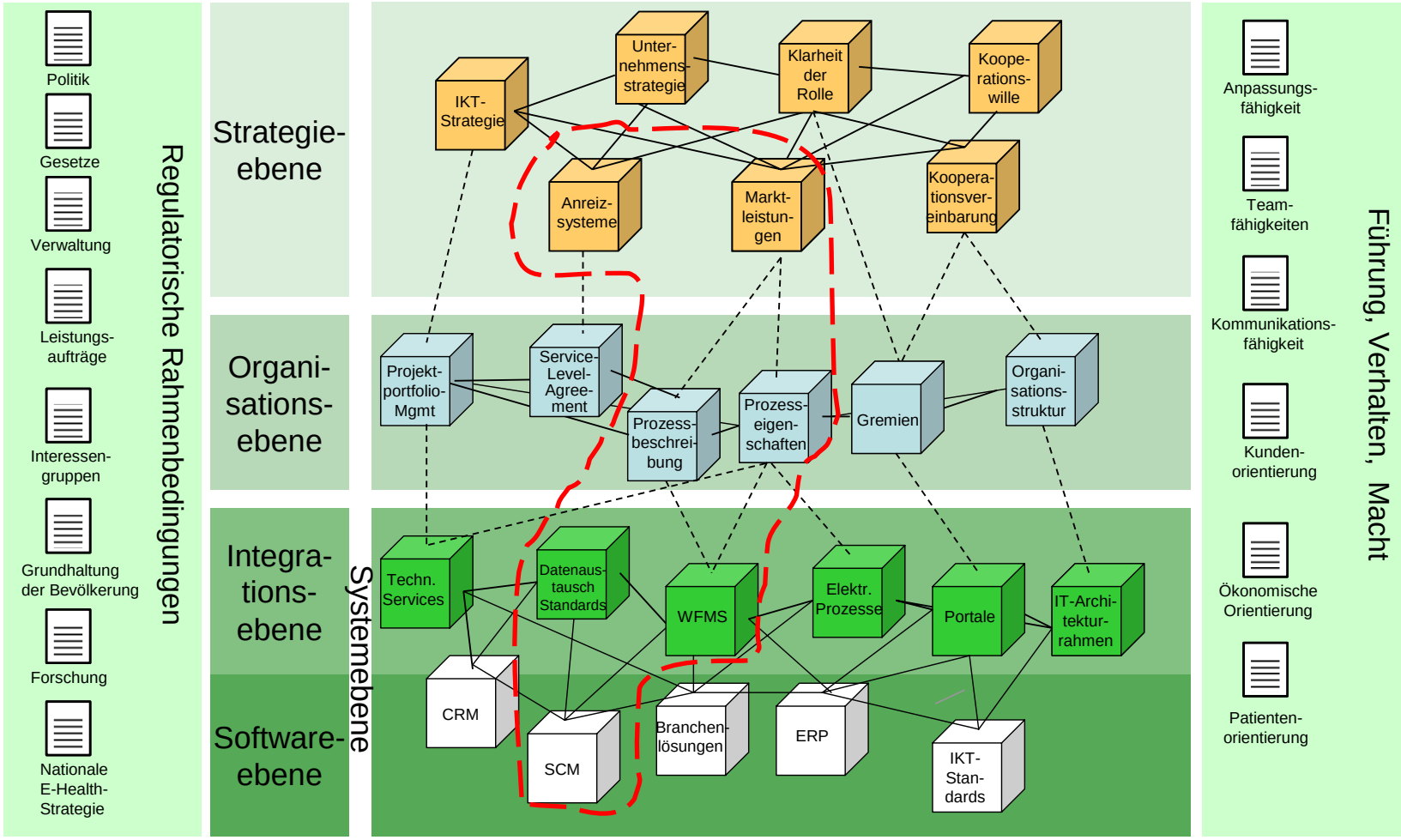
© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Die Landkarte der Gestaltungsobjekte dient als Basis für die Steigerung der Vernetzungsfähigkeit



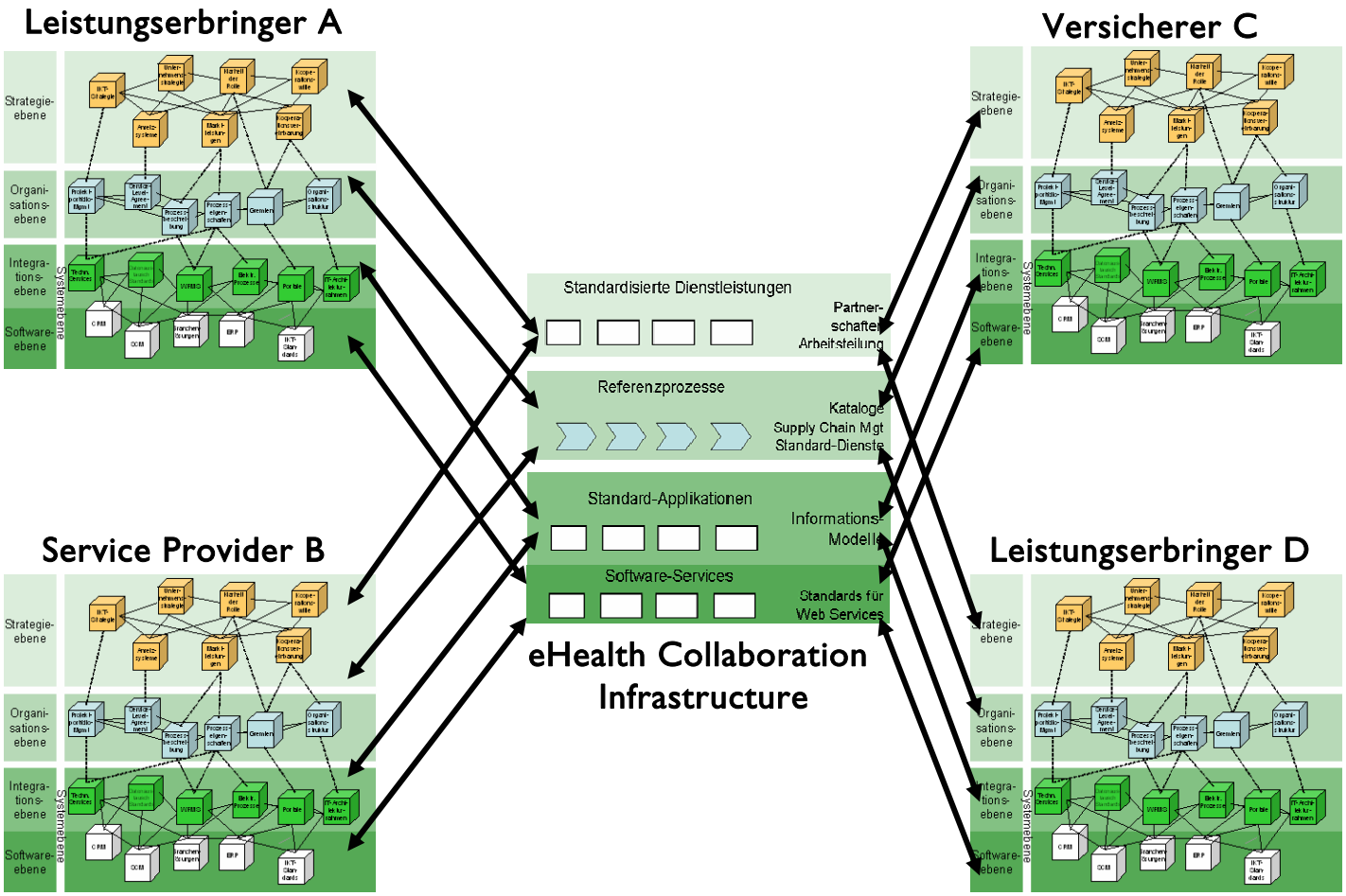
© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Beispiel: Involvierte Gestaltungsobjekte bei der Einführung einer SCM-Lösung



© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Ziel der Vernetzung – Eine eHealth Collaboration Infrastructure



© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Agenda

1. Spitallogistik – Industrielle Konzepte im Gesundheitswesen
2. Spitallogistik - Besonderheiten des Gesundheitswesens
3. Vernetzungsfähigkeit – Ganzheitliche Optimierung der logistischen Prozesse
4. Fazit

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Fazit

- Die Prinzipien aus dem industriellen Supply Chain Management können adaptiert werden
- Die Besonderheiten des Gesundheitswesens müssen beachtet werden
- Die eigentliche Beschaffungslogistik ist nur die Spitze des Eisbergs
- Die Vernetzungsfähigkeit des Spitals ist eine der Voraussetzungen für die ganzheitliche Logistik-optimierung
- Die Vernetzungsfähigkeit kann gezielt entwickelt werden
- Der Mensch steht im Mittelpunkt (Patienten, Ärzte, Logistikmitarbeitende etc.)

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Institut für Wirtschaftsinformatik



Universität St.Gallen

Dr. Peter Rohner
peter.rohner@unisg.ch
+41 71 224 38 60

Tobias Mettler
tobias.mettler@unisg.ch
+41 71 224 33 40

© 2006 IWI-HSG, CC HNE, Dr. Peter Rohner